

Predigt 26.7.26 über 2. Kor. 11,23-27.12,1-5.7-10

Liebe Gemeinde!

1. Paulus ist unermüdlich im östlichen Mittelmeerraum unterwegs, er reist durch Syrien, Kleinasien und Griechenland. Diese Reisen sind gefährlich. Römische Soldaten und Juden, die ihn wegen Jesus angreifen, bedrohen und misshandeln ihn. Räuber rauben ihn aus. Das Reisen ist viel unsicherer als heute, Paulus muss oft ohne Schlaf, Essen, Trinken, warme Kleidung auskommen.
2. Paulus leidet - um Jesu willen. Seine Botschaft will er verkünden und ausbreiten, Gemeinden gründen und stärken. Was Paulus hier erlebt, erinnert mich an Menschen auf der Flucht. Menschen auf überfüllten Booten bei starkem Seegang auf dem Mittelmeer, Menschen, die hinter Zäunen warten und Not leiden, Menschen in überfüllten Flüchtlingslagern oder Abschiebegefängnissen.
3. Oder mich erinnern die Leiden des Paulus an Menschen im Krieg, z.B. in der Ukraine. Luftalarm, Bomben oder Drohnen zerstören Häuser und Menschenleben. Bei den Leiden des Paulus denke ich auch an verfolgte Christen überall auf der Welt, die benachteiligt werden, gemobbt, verfolgt, weil sie

anders sind, weil sie dem Licht folgen, das die Dunkelheit erhellt, Jesus.

4. Paulus sagt: „Durch viele Bedrängnisse hindurch werden wir in das Reich Gottes kommen.“ (Apostelgeschichte 14,22) Wer leidet, wer in Bedrängnissen steht, hat, so glaube ich, eine besondere Würde von Gott her. Durch Leiden haben wir eine besondere Nähe zu Gott. Mich tröstet das: Leiden ist menschlich, Leiden verbindet mich mit Jesus. Jesus ist bei mir im Leiden. ORGEL
5. Paulus hat viel Schweres mitgemacht auf seinen Missionsreisen. Aber er hat auch eine besondere Offenbarung erlebt, über die er mit geheimnisvollen Worten spricht. Er wurde „in das Paradies emporgehoben. Dort hörte er unsagbare Worte, die kein Mensch aussprechen darf.“ (2. Kor. 12, 4) Paulus hat – hier in diesem Leben – einen Einblick ins Paradies bekommen, ins ewige Leben nach dem Tod.
6. Solche Erfahrungen sind auch unter Christen ungewöhnlich. Paulus ist aber auch nicht der Einzige, der so etwas erlebt. Menschen, die fast gestorben sind, aber dann wieder in dieses Leben zurückkommen, berichten, wie sich ihnen der Weg

- ins Paradies öffnet, wie sie ein großes Licht sehen und Jesus, der mit geöffneten Armen auf sie wartet.
7. Andere haben am Beginn ihres Glaubensweges Träume, in denen Jesus sie zu sich ruft, oder andere besondere Erlebnisse mit Gott, mit Jesus, im Heiligen Geist. Solches zu erleben ist sehr kostbar und glaubensstärkend. Wir dürfen solche Erfahrungen sorgsam in unserem Herzen aufbewahren.
 8. Andere haben erlebt, wie Jesus in besonders gefährlichen Situationen ihr Gebet erhört und sie so gerettet hat – auch das vergessen sie nie. Viele andere kennen weniger solche besonderen Erlebnisse als dass Jesus Tag für Tag an ihrer Seite steht und sie unterstützt. Alle diese Erfahrungen sind gut so, wie sie sind, sie sind immer ein Geschenk von oben.
 9. Bevor ich das Theologiestudium anfang, fragte ich mich: glaube ich genug, um auf diesem geistlichen Beruf mein Leben aufzubauen? Ich wagte es und es hat sich gelohnt. Ein paar Jahre später strebte ich nach einem besonders starken Glauben, beneidete Christen, bei denen ich solchen starken Glauben wahrnahm, und setzte mich deshalb unter Druck.
 10. Heute am Ende meines Berufslebens danke ich dem Heiligen Geist von Herzen für den Glauben, den er mir gegeben hat und in dem ich mich durch ihn weiterentwickeln konnte. Auch heute gibt es Christen, die wohl stärker glauben als ich. Aber es ist gut so, wie es ist, wir alle gehören mit unserem Glauben, wie er auch ist, zu Jesus. Ich jedenfalls will zuversichtlich und fröhlich mit dem Glauben weiterleben, der mir gegeben ist, und bin gespannt auf neue Entdeckungen. ORGEL
 11. Paulus wurde einmal ins Paradies entrückt und hat wohl auch weitere ganz besondere Gotteserfahrungen gemacht. Als Gegengewicht zu solchen „geistlichen Höhenflügen“ lässt Gott Paulus spüren, dass er ein irdischer, ein leiblicher, ein verletzlicher Mensch ist. Paulus leidet offenbar an einer chronischen Krankheit.
 12. Als er Jesus deshalb mehrfach um Heilung bittet, antwortet Jesus mit Worten, nicht mit Taten. „Du brauchst nicht mehr als meine Gnade.“ (2. Korinther 12, 9b) Ja, es gibt Grenzsituationen des Lebens, da fehlt das Gute, der Segen, die Kraft. Da bin ich auf mein nacktes Leben zurückgeworfen und auf Jesus. Wenn vieles andere nicht mehr da ist, dann ist er da

mit seiner Gnade und Liebe. Er, der für mich in den Tod gegangen ist und mit mir lebt. Er, der ebenfalls Leiden und Schmerzen kennengelernt hat, nimmt mich dann in seine Arme.

13. Dann kommt der 2. Teil des Satzes, den Jesus Paulus vielleicht ins Ohr geflüstert hat: „meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Mich erinnert das an einen Satz aus einem alten Lied: dass das Böse meiner nicht mächtig geworden ist, dass es nicht Macht über mich gewonnen hat. Jesus ist gerade, als ich schwach war, in mir mächtig geworden, er zeigt seine Kraft gerade da, wo ich mich kraftlos fühle.
14. Für mich bedeutet das: als Christ brauche ich keine Angst vor Schwäche zu haben. Wir haben ja Angst vor Schwäche, weil wir befürchten: dann können andere Macht über uns gewinnen, dann sind wir ihnen ausgeliefert. Aber Jesus verspricht im Wort an Paulus ihm und allen Christen: wenn du schwach bist, dann bin ich mit meiner Kraft da. Wir Schwachen sind so nicht ohne Hilfe.
15. Jesus kommt dem Schwachen zur Hilfe, gebietet dem Bösen Einhalt, der Macht über den Schwachen gewinnen will. Manchmal ist das nur etwas Innerliches: die Bösen triumphieren vorübergehend

und mir bleibt, dass Jesus in mir ist, dass ich schon mit einem Bein im Himmel bin, dass ich durch Jesus eine Würde habe, die mir keine Niederlage und keine Schwäche nehmen kann. „Du brauchst nicht mehr als meine Gnade.“ (2. Kor. 12, 9b)

16. Aber dann ist auch Jesu „Kraft in den Schwachen mächtig.“ Dann wachsen mir durch ihn ungeahnte Kräfte zu. Dann kämpfe ich und überwinde das Böse, das sich mir in den Weg stellt. Dann erlebe ich in Krankheit eine besondere Nähe zu Gott und tiefe Gemeinschaft unter Menschen. Dann bin ich bei altersbedingter Schwäche gelassen und getrost in meinem Glauben.
17. Mit Jesus brauche ich keine Angst vor Schwäche zu haben. Er ist stark in mir, wenn ich schwach bin. Wenn ich leide, bleibt mir die unzerstörbare Würde, die er mir gibt. Manchmal darf ich vorausschauen auf das, was mich nach diesem Leben erwartet. Manchmal darf ich Gottes Stimme hören, sein Licht sehen und seine Hilfe kraftvoll spüren. „Du brauchst nicht mehr als meine Gnade. Denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ (2. Kor. 12, 9bc) Amen.
(Pastor Götz Weber)